

psyalpha.net

work in progress

Internationale Psychoanalytische Vereinigung
1910-2010

About

Anfänge der internationalen Beziehungen

Internationale Psychoanalytische Kongresse 1908-1918

Internationale Psychoanalytische Kongresse 1918-1932

Internationale Psychoanalytische Kongresse 1933-1938

Internationale Psychoanalytische Kongresse 1949-2009

IPV Ausbildung - Standards

IPV Gesellschaften Europa - Australien - Indien - Israel - Südafrika - Libanon

IPV Gesellschaften Lateinamerika

IPV Gesellschaften Nordamerika - China - Japan - Korea

IPV Struktur - Politik

September 2010 / Juli 2011

English

Deutsch

Sigmund Freud

Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse



4.2.1955: Enthüllung der Büste Sigmund Freuds in den Arkaden der Universität Wien.

Kopie der Plastik von Paul Königsberger von 1920. Freud selbst saß dafür Modell. Sie wurde ihm von seinen Schülern und Freunden 1921 zum 65. Geburtstag überreicht.

Sigmund Freud von 1885-1917 - also 32 Jahre hindurch - an der Wiener Universität regelmäßig Vorlesungen gehalten.

Freud Sigmund, a. o. Prof. Dr.: *Einführung in die Psychoanalyse*, Sa. 7—9 abends; Hörsaal d. psychiatr. Klinik. †*** K 10.—

Vorlesungsverzeichnis der Universität Wien, Ausschnitt

Sigmund Freud wurde 1885 zum Privatdozenten ernannt und 1902 zum außerordentlichen Professor.

Fritz Wittels erinnert sich, dass Freud bei seinen Vorlesungen "ohne irgend eine geschriebene Hilfe fast zwei Stunden lang sprach und seine Zuhörer niemals ermüdete". *)

*) Wittels 1924, zitiert nach Rohrwasser 2008

1902 bildet sich ein erster Kreis von Schülern um Freud



Freud's Praxis
in der Berggasse 19 Türschild
und Wartezimmer

Im Herbst des Jahres 1901 sandte Freud an **Alfred Adler, Max Kahane, Rudolf Reitler und Wilhelm Stekel** eine Postkarte mit der Einladung, bei ihm zu Hause über seine Arbeit zu diskutieren. Freud schreibt an Adler am 2.11.1901:

“Ein kleiner Kreis von Collegen und Anhängern will mir das große Vergnügen bereiten, sich einmal in der Woche am Abend (1/2 9h post coenam) bei mir einzufinden, um die uns interessierenden Themata der Psychologie und Neuropathologie zu besprechen. Ich weiß von Reitler, Max Kahane, Stekel. Wollen Sie die Güte haben, sich uns anzuschließen.”
(zitiert nach Handlbauer, 1990, iii)

1902: Psychologische Mittwoch-Gesellschaft bei Prof. Freud 1908: Wiener Psychoanalytische Vereinigung



Sigmund Freud um 1900

Damit war die so genannte Psychologische Mittwochsgesellschaft begründet worden, der bald nicht nur Ärzte, sondern auch, wie sich Freud (1914d, 64) erinnert, „andere Gebildete, welche in der Psychoanalyse etwas Bedeutsames erkannt hatten, Schriftsteller, Künstler usw.“ angehörten.

„Den Vorsitz führt Prof. Dr. Freud, als besoldeter Sekretär fungiert Otto Rank. Die Zusammenkünfte finden in der Regel jeden Mittwoch $\frac{1}{2}$ 9h abends bei Prof. Freud statt; Beginn der Vorträge ist um 9h. Die Reihenfolge der Redner in der Diskussion wird durch das Los bestimmt.“ *
Diese Lose waren in einer „Urne“ aufbewahrt.

Aus der „Mittwoch-Gesellschaft“ konstituierte sich am 15. April 1908 als Wiener Psychoanalytische Vereinigung.

*) Protokoll der Mittwoch-Gesellschaft vom 10.10.1906



Eugen Bleuler



Eugen Bleuler

Psychoanalyse in Zürich

„Von 1907 an änderte sich die Situation gegen alle Erwartungen und wie mit einem Schlage.“

Sigmund Freud (1914d, 65)

„An keiner anderen Stelle fand sich auch ein so kompaktes Häuflein von Anhängern beisammen, konnte eine öffentliche Klinik in den Dienst der psychoanalytischen Forschung gestellt werden oder war ein klinischer Lehrer zu sehen, der die psychoanalytische Lehre als integrierenden Bestandteil in den psychiatrischen Unterricht aufnahm.“

Die Züricher wurden so die Kerntuppe der kleinen, für die Würdigung der Analyse kämpfenden Schar. Bei ihnen allein war Gelegenheit, die neue Kunst zu erlernen und Arbeiten in ihr auszuführen. Sigmund Freud (1914d, 66)

Mitte des Jahres 1907, [bildete sich] auch im Burghölzli ein zwangloser Verein, der in regelmäßigen Zusammenkünften die Probleme der Psychoanalyse diskutierte.“

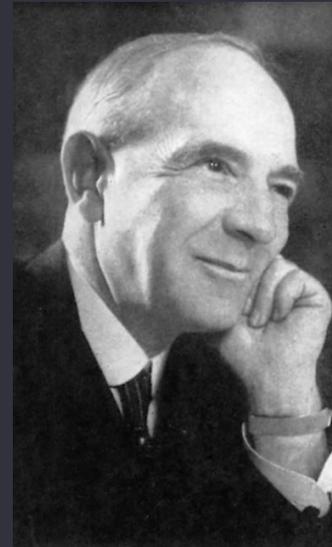
Sigmund Freud (1914d, 66)

Zürich: Tor zur Welt

„Die meisten meiner heutigen Anhänger und Mitarbeiter sind über Zürich zu mir gekommen [...]. In der geistig so rührigen Schweiz strömen Vertreter der bedeutsamsten Nationen zusammen; ein Infektionsherd an dieser Stelle mußte für die Ausbreitung der psychischen Epidemie, wie Hoche in Freiburg sie genannt hatte, besonders wichtig werden.“ (Freud, 1914d, 66)



Karl Abraham
1910 Berliner Ortsgruppe



Ernest Jones
1911 American Psa. A.
1913 Londoner
Ortsgruppe
1919 British Psa. Society



Abraham A. Brill
1911 New York Psa. Society

Zürich: Brücke zur Universität



Burghölzli, Ende 19. Jhd.

„Das von der Wundtschen Schule angegebene Assoziationsexperiment war von ihnen im Sinne der Psychoanalyse gedeutet worden und hatte ihnen unerwartete Verwertungen gestattet. Es war so möglich geworden, rasche experimentelle Bestätigungen von psychoanalytischen Tatbeständen zu erbringen und einzelne Verhältnisse dem Lernenden zu demonstrieren, von denen der Analytiker nur hätte erzählen können.

Es war die erste Brücke geschlagen worden, die von der Experimentalpsychologie zur Psychoanalyse führte.“ (Freud 1914d, 67)

Zürich: Brücke in die Neue Welt 1909 Einladung an die Clark University



sitzend: Sigmund Freud, G. Stanley Hall, C. G. Jung. ,
stehend: A.A. Brill, E. Jones, Sándor Ferenczi. 1909 Clark University.

„Im Herbst 1909 wurden Jung und ich von Stanley Hall, dem Präsidenten der Clark University in Worcester (bei Boston), eingeladen, uns an der zwanzigjährigen Gründungsfeier des Institutes durch Abhaltung von Vorträgen in deutscher Sprache zu beteiligen.“ (Freud 1914d, 70)

1911: Erste Kurse der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung

Kurse für Psychoanalyse.

Die Wiener psychoanalytische Vereinigung hat beschlossen, Kurse für Anfänger und Vorgeschriftene zur Verbreitung des Verständnisses der Psychoanalyse lesen zu lassen.

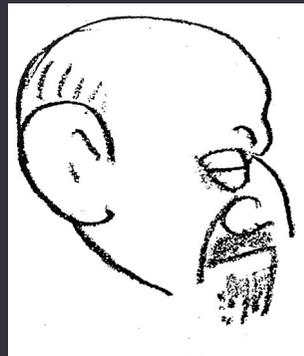
Den ersten Kurs „Die Technik der Psychoanalyse“ liest

Dr. Sadger (Wien IX., Liechtensteinstrasse 15) vom 15. XII. bis 15. I. 1911.

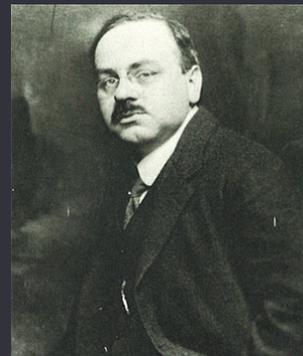
Dr. Alfred Adler vom 15. I. bis 31. I.: „Einführung in die Psychoanalyse“.

Dr. Wilhelm Stekel vom 1. II. bis 28. II.: „Die Praxis der Psychoanalyse“
(mit Krankendemonstrationen und praktischen Übungen).

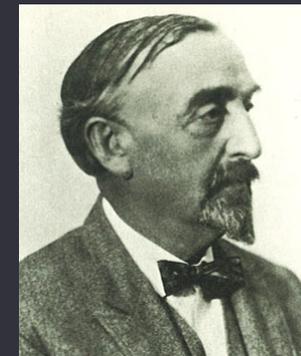
CZ, I, 1910, 129-135



Isidor Sadger



Alfred Adler



Wilhelm Stekel

**1911: Zyklus von 12 Vorträgen im Verein Wiener Mediziner
1912: Viktor Tausk hält eine Serie von 20 Vorträgen in Wien**



Viktor Tausk

1911:

Die Vereinigung Wiener Mediziner veranstaltet einen Zyklus von 12 Vorträgen: Einführung in die Psychoanalyse“ im großen Hörsaal des physiologischen Instituts; zwei je zweistündige Vortragsabende die Woche,

Vortragender Dr. Viktor Tausk.

Disposition: Psychopathologie des Alltagslebens, Traumdeutung, Sexualtheorie, Neurosenlehre, allgemeine Anwendbarkeit der psychoanalytischen Thesen auf andere Gebiete des Geisteslebens, Prinzipien einer Theorie vom Unbewußten. –

Der erste Vortrag fand am 16. Mai 1911 statt.

CB, VI, 1911, 2

1912:

Dr. Viktor Tausk (Wien) hält gegenwärtig eine Serie von 20 Vorträgen unter dem Titel „Theoretische und praktische Einführung in die Psychoanalyse“. Die Vorträge werden jeden Dienstag abends von 8–10 Uhr

im „Institut für Therapie nervöser Gehstörungen“ des Herrn Dr. Karl Weiß, Wien, IV. Schwindgasse 14, abgehalten.

Die Zahl der Zuhörer, die sich aus Ärzten und Studenten zusammensetzt, beträgt 40. Zum Schluß eines jeden Vortrages findet eine Diskussion statt.

IZP, I, 1913, 101-102 (Zur psychoanalytischen Bewegung.)

Erste Aktivitäten in Berlin



Karl Abraham

„1907 Karl Abraham zieht nach Berlin, eröffnet eine psychiatrisch-neurologische Praxis in der er auch psychoanalytisch behandelt.

1908 1. Zusammenkunft der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung mit: Karl Abraham, Iwan Bloch, Otto Juliusburger, Magnus Hirschfeld und Heinrich Koerber. Zur 2. Zusammenkunft kamen bereits 20 Personen.

1910 Max Eitingon zieht nach Berlin. [...]

Die Berliner Psychoanalytische Vereinigung konstituiert sich als 'Berliner Ortsgruppe der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung'. Die ersten Mitglieder sind: Otto Juliusburger, Heinrich Koerber, Johann Marcinowski, (?) Simon, Arnold Georg Stegmann, Wilhelm Strohmayer, Wolfgang Warda, Max Eitingon und Karl Abraham.

Karen Horney, Carl Müller-Braunschweig und Josine Müller kommen nach Berlin; alle drei beginnen eine Analyse bei Abraham. [...]

1911 Tanja Rosenthal, Karen Horney und Margarte Stegmann werden als erste Frauen in der auf 11 Mitglieder angewachsenen Gruppe (Ende 1911) aufgenommen. Im Juni 1912 kommen zwei Nicht-Ärztinnen als außerordentliche Mitglieder dazu.

1912 Theodor Reik zieht nach Berlin“.

Quelle: http://www.dpg-psa.de/in_ge_chron.htm. 19.7.2011

Erste Lehrtätigkeit in Budapest



Sándor Ferenczi

1909:

Dr. Ferenczi in Budapest hielt voriges Jahr einen Privatkursus über Psychoanalyse ab, der von zirka 12–13 Teilnehmern besucht war. Er gedenkt mit den brauchbaren Kräften dieser Gruppe auch dieses Jahr ein psychoanalytisches Seminar abzuhalten.

CB, III, 1910, 6-7

1913:

Die Budapester Ortsgruppe der I. Ps. V. hat sich am 19. Mai 1913 konstituiert, [...] Dr. S. Ferenczi hält, wie alljährlich, einen Kurs über Psychoanalyse für Mediziner. [...] Über Aufforderung des Fortbildungskurses für Richter und Staatsanwälte liest er „über die juristische und soziologische Bedeutung der Psychoanalyse“.

IZP, I, 1913, 617

1919:

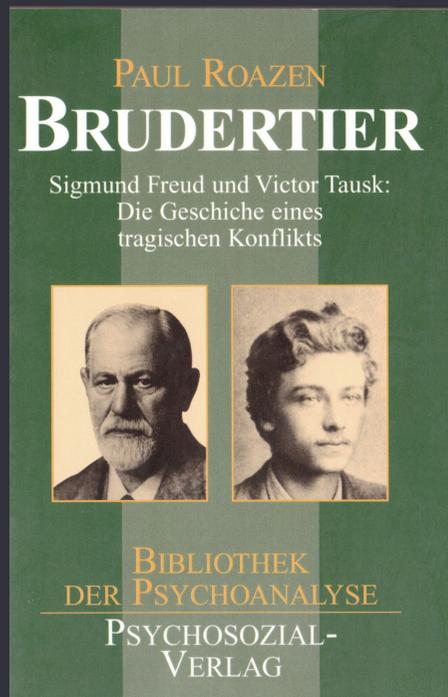
Ferenczi erhält an der Universität Budapest den ersten Lehrstuhl für Psychoanalyse „Dr. S. Ferenczi, der gegenwärtige Zentralpräsident der „I. Ps.-A. V.“, wurde von der ungarischen Räteregierung zu einer der ordentlichen Professur gleichwertigen Stellung an der Universität Budapest berufen und hält bereits im laufenden Sommersemester vor einem sehr zahlreichen Auditorium ein dreistündiges Kolleg über „Psychoanalytische Psychologie für Ärzte.“

IZP, V, 1919, 228

Das bald folgende Horthy-Regime annulliert diese Ernennung sogleich.

WPV: Ankündigung für 1914/15

Theoretische und praktische Ausbildung in der Psychoanalyse



Die Wiener psychoanalytische Vereinigung veranstaltet im Wintersemester 1914/15 Kurse über Psychoanalyse

für Ärzte und Studierende aller Fakultäten, Damen und Herren.

Die Kurse sind als Ergänzungsvorlesungen zu den an der Wiener Universität von Herrn Prof. Freud abgehaltenen Kollegien vorgesehen und sollen Gelegenheit zur theoretischen und praktischen Ausbildung in der Psychoanalyse geben.

Die einzelnen Kurse können, je nach der Anzahl der Hörer, die sich für die eine oder die andere Modalität entscheiden werden, entweder über die ganze Dauer des Semesters oder nur über zehn Wochen erstreckt werden.

Die Semestralkurse werden einmal wöchentlich in zweistündiger Vorlesung, die zehnwöchigen Kurse dreimal wöchentlich in zweistündigen Vorlesungen abgehalten werden, und zwar nach Übereinkommen mit den Hörern abends von 7 bis 9 oder 8 bis 10 Uhr. Das Honorar beträgt für Ärzte 60 K, für alle anderen Hörer 30 K. Studierende mit ganzer oder halber Kollegiengeldbefreiung zahlen die Hälfte.

Es sind vorgesehen:

A) Ein Kurs für Vorgeschrittene (einige Kapitel Libidotheorie).

B) Ein Kurs über ärztliche Psychoanalyse mit Übungen, nur für Ärzte und Studenten der Medizin.

Anmeldungen werden nur bis zum 28. Oktober a. c. angenommen.

Sie sind zu richten an den mit der Abhaltung der Kurse betrauten

Dr. Viktor Tausk, Nervenarzt in Wien, 9. Bz., Alserstraße 32.

Es ist ausdrücklich anzugeben, ob die Teilnahme an einem Semestral- oder einem zehnwöchigen Kurs erwünscht ist und ob der Teilnehmer eventuell bereit ist, den einen Modus für den anderen zu akzeptieren, falls eine solche Notwendigkeit sich ergeben sollte.

Die psychoanalytische Vereinigung sowohl wie der Vortragende behalten sich bei Eintritt unabweislicher Bedingungen Programmänderungen vor.

IZP, II, 1914, 481-482

Während des Krieges sistieren Vereins- und Lehrtätig weitgehend



Hermine Hug-Hellmuth

1916-17:

Im Frauenbildungsverein in Wien hielt Frau Dr. H. von Hug-Hellmuth eine Vortragsreihe über „Neue Wege zum Verständnis der Kinderseele“

mit folgendem Programm:

- I. Vortrag 18. Februar: Einführungsvortrag: Die Rolle des Unbewußten im Seelenleben des Erwachsenen und des Kindes.
 - II. Vortrag 25. Februar: Das Liebesbedürfnis des Kindes.
 - III. Vortrag 3. März: Das Triebleben des Kindes; seine Ein- und Unterordnung.
 - IV. Vortrag 10. März: Die zweifache Lüge der Erwachsenen in der Kinderstube.
 - V. Vortrag 17. März: Kinderlaunen, -unarten und -fehler.
 - VI. Vortrag 24. März: Vom Fragen der Kinder.
 - VII. Vortrag 31. März: Das Kinderspiel.
 - VIII. Vortrag 7. April: Kinderträume; Tagträume des Kindes.
 - IX. Vortrag 14. April: Seelische Gesundheit des Kindes: die Vorbedingung zur Erzielung von Edelmenschen.
- IZP, IV, 1916-17, 68-70

Sigmund Freud
Studienausgabe

Vorlesungen zur
Einführung in die
Psychoanalyse
Und Neue Folge

S. Fischer

Freud, Sigmund Freud (1916-17a):

Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. GW XI.

„Es ist die getreue Wiedergabe von Vorlesungen, die ich in den zwei Wintersemestern 1915/16 und 1916/17 vor einer aus Ärzten und Laien und aus beiden Geschlechtern gemischten Zuhörerschaft gehalten habe.“
(Freud, 1916-17a, Vorwort)

Freud, Sigmund Freud (1933a):

Neue Folge zur Einführung in die Psychoanalyse

Wien: Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit nach Kriegende

Lehrkurse über Psychoanalyse.

Am 3. Februar 1919 wurden die durch den Krieg unterbrochenen Lehrkurse über Psychoanalyse von der Wiener ps. a. Vereinigung wieder aufgenommen. Mit der Abhaltung der Kurse ist, wie bisher, das Mitglied der Wiener Ortsgruppe, **Nervenarzt Dr. Victor Tausk**, betraut.

Er liest gegenwärtig einen Elementarkurs,

an den, wenn eine genügende Zahl von Hörern dazu gemeldet sein wird, ein Kurs für Vorgeschrittene angeschlossen werden soll.

Die Vorlesungen werden im kleinen Hörsaal der psychiatrischen Klinik der Wiener Universität abgehalten.

Der erste Kurs ist im März zum Abschluß gelangt.

Für die Sommerkurse, die Mitte Mai beginnen sollen, werden Anmeldungen bis Ende April d. J. vom Sekretär der Wiener Ortsgruppe oder vom Vortragenden (Wien, IX. Alserstraße 32) entgegengenommen.

Honorar für Ärzte 60 K, für Studierende 40 K.

IZP, V, 1919, 138



ehemalige Landesirrenanstalt wird zur
Psychiatrisch-Neurologischen
Universitätsklinik Wien

5. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Budapest 1918 Lehranalyse für Psychoanalytiker obligat



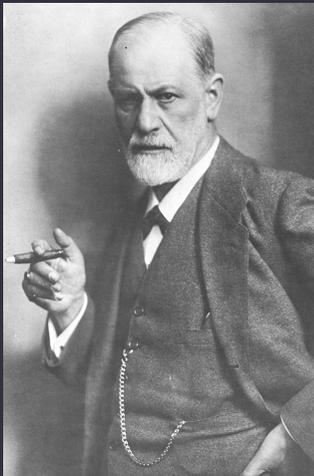
Hermann Nunberg

Es war auf Kongreß in Budapest 1918, der unter dem Eindruck von Freuds Vortrag „Über die Wege der Psychoanalytischen Therapie“ stand, der Kollege Nunberg, der es aussprach:

„daß keiner mehr Psychoanalyse lernen könne,
der nicht selbst eine Analyse durchgemacht hat.“

Max Eitingon,
1936 auf dem IPV Kongress in Marienbad.
IZP, 1937, 196f

Sigmund Freud (1919e): Wege der psychoanalytischen Therapie



„Irgendeinmal wird das Gewissen der Gesellschaft erwachen und sie mahnen, daß der Arme ein ebensolches Anrecht auf seelische Hilfeleistung hat wie bereits jetzt auf lebensrettende chirurgische.“

Damit gab Freud 1918 auf dem IPV Kongress in Budapest den entscheidenden Anstoß für die Gründung der **Poliklinik in Berlin 1920** und dem **Wiener Psychoanalytischen Ambulatorium 1922**.

14.2.1920: Gründung der Poliklinik in Berlin Klinik und Lehranstalt: Erstes psychoanalytisches Lehrinstitut Eitingon-Modell



Dr. Max Eitingon

Mit der **Poliklinik in Berlin** wird - vor allem von Eitingon und Abraham initiiert - 1920 das erste psychoanalytische Ausbildungsinstitut gegründet. Die Räume gestaltet Ernst Freud.

Die Ausbildung nach dem Berliner Eitingon-Modell ruht auf drei Säulen: Lehranalyse, Kontrollanalyse und theoretische Ausbildung.



Poliklinik Berlin, Empfangszimmer Dr. Eitingon, Zimmer des diensthabenden Arztes
Quelle: Zehn Jahre Berliner Psychoanalytisches Institut. Wien: IPV. 1930

**1922 Berlin - VII. Internationaler Psychoanalytischer Kongress
Hitschmann stellt das 1922 in Wien gegründete Ambulatorium vor.
Analog zu Berlin übernahm es ebenfalls Ausbildungsfunktion.**



Eduard Hitschmann



vormittags „Herzstation“, Pelikangasse -
nachmittags: Wiener Psychoanalytisches Ambulatorium

„Die Untersuchungsräume der Herzstation hatten als Analysezimmer zu dienen. Da war keine Couch und der Analysand musste einen Fußschemel benutzen, um sich auf den schmalen hohen Untersuchungstisch zu legen. Die dünnen Matratzen auf dem Tisch hatten keine Federn.“ (Sterba, 1982)

1922: Erste Ausbildungskurse im Wiener Ambulatorium

Die folgenden Kurse wurden in der Berichtsperiode abgehalten, bzw. begonnen:

Dr. Hitschmann: Einführung in die Psychoanalyse.

Dozent Dr. Deutsch: Was muß der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen?

Fr. Dr. Hug-Hellmuth: Kinderpsychologie für Anfänger (Semesterkurs).

Fr. Dr. Hug-Hellmuth: Seminar über pädagogische Fragen (Semesterkurs).

Dr. Siegfried Bernfeld: Kinderpsychologie für Vorgeschrittene (Semesterkurs).

Dr. Siegfried Bernfeld: Psychologie der Erziehung und des Erziehers (Semesterkurs).

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung kündigt für Jänner 1923 folgende Kurse an:

Dozent Dr. Deutsch: „Was soll der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen?“

Dr. Hitschmann: „Allgemeine Einführung in die Psychoanalyse.“

Dr. Hitschmann: „Die psychische Impotenz des Mannes und die Frigidität der Frau.“

Dr. Jokl: „Berufsneurosen.“

Dr. Nunberg: „Neurosenlehre“ (für Vorgeschrittene).

Dr. Reik: „Religion und Zwangsneurose.“

Dr. Sadger: „Psychopathia sexualis“ (für Vorgeschrittene).

Ort: Saal der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, IX., Pelikangasse 18.

Anmeldungen: Ebendort Montag, Mittwoch, Freitag, 6 bis 7 Uhr abends, im psychoanalytischen Ambulatorium oder schriftlich beim Leiter der Lehrkurse, Dr. Hitschmann, IX, Währingerstraße 24.

Dozent Dr. Karl Friedjung hielt an der Wiener Universität Vorlesungen über die Kindersexualität und ihre Bedeutung für die Erziehung und ärztliche Praxis.

IZP, VIII, 1922, 535

AMBULATORIUM DER WIENER PSYCHOANALYTISCHEN VEREINIGUNG

Die WIENER PSYCHOANALYTISCHE VEREINIGUNG veranstaltet ausser den ständigen Seminarübungen mit Analysenbesprechung einen am 11. Februar 1924 beginnenden

LEHRKURS FÜR FREUD'SCHE PSYCHOANALYSE.

Programm:

I.] EINFÜHRUNG (Februar)

Dr. S. Bernfeld: Psychoanalytische Psychologie. 10 Stunden
Dr. E. Hitschmann: Traumlehre. 8 Stunden

II.] ARZTLICHE PSYCHOANALYSE (März — Mai)

Dr. H. Nunberg: Allgemeine Neurosenlehre. 25 Stunden
Dr. W. Reich: Psychoanalytische Kasuistik. 20 Stunden

Eventuell für ausübende Analytiker:

Dr. Paul Feyerherd: Technik der Psychoanalyse.
Dr. Otto Rank: Technik der Traumdeutung in der Psychoanalyse.

Außerhalb des Lehrganges:

I.] EINFÜHRUNGEN

A. J. Starfer: Aus der Vorschule der Psychoanalyse (Assoziations-
experiment, Verschiebung u. Verdichtung, Ambivalenz u. Gegensinn). 7 Stunden
Doc. Dr. Felix Deutsch: Was soll der praktische Arzt über Psycho-
analyse wissen? 10 Stunden
Dr. Hermine Hug-Hellmuth: Was soll der Jugendbildner über
Psychoanalyse wissen? 10 Stunden

II.] ARZTLICHE SPEZIALTHEMEN

Dr. I. Sadger: Perversitäten. (Für Vorgeschrittene)
Doc. Dr. F. Deutsch: Organneurosen. 6 Stunden
Doc. Dr. J. Friedjung: Sexualität des Kindes. 6 Stunden
Dr. H. R. Jell: Spezielle Berufsneurosen. 5 Stunden
Dr. E. Hitschmann: Impotenz und Frigidität. 8 Stunden
Doc. Dr. P. Schilder: Die Psychoanalyse in d. Psychiatrie. 10 Stunden

III.] PÄDAGOGISCHE THEMEN

Vorstand A. Aichhorn, städt. Referat für Erziehungsfürsorge: Dissoziale
Kinder. 16 Stunden
Dr. H. Hug-Hellmuth: Psychoanalyse von Kinderneurosen. 20 Stunden.

Anmeldung und Auskunft mündlich oder schriftlich im Ambulatorium der Wiener
Psychoanalytischen Vereinigung, IX, Pelikangasse 18. Sprechstunde 6 — 7 Uhr.

Lehrkurse des Wiener Ambulatoriums vor der
Gründung des Lehrinstituts
Februar 1924

9. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Bad Homburg 1925 Berichte der Kliniken und Lehrinstitute in Bad Homburg 1925



1925 IPV-Kongress Bad Homburg

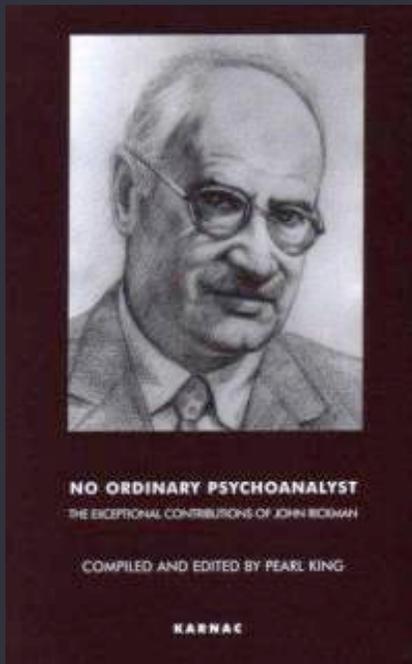
Frau Dr. Helene Deutsch: „Das ‚Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung‘ wurde im Oktober 1924 begründet. (...)“

Die Tatsache, daß das Wiener Lehrinstitut als selbständige Institution nicht eine organische Einheit mit dem Ambulatorium bildet, unterscheidet scheinbar unsere Organisation von der Berliner Anstalt, in der Poliklinik und Lehrinstitut miteinander vereinigt sind.

Der Unterschied ist jedoch nur ein formaler und entstand unter dem Drucke der lokalen Verhältnisse.“

IZP, XI, 1925, 522-524

9. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Bad Homburg 1925 Berichte der Kliniken und Lehrinstitute in Bad Homburg 1925



John Rickman
No ordinary psychoanalyst.
Exceptional contributions.
Karnac, 2003.

Dr. Rickman berichtete von dem im Januar 1925 gegründeten „Institut of Psycho-Analysis“ in London. Das Institut organisierte Ausbildungskurse, errichtete eine Bibliothek und hofft demnächst an die Aufstellung eines Ambulatoriums schreiten zu können. IZP, XI, 1925, 521

Dr. Ferenczi sprach über die Aussichten zur Gründung eines Psychoanalytischen Institutes in Budapest und schilderte die **provisorische Unterrichtsorganisation**“. IZP, XI, 1925, 521

Dr. Eduard Hitschmann, Leiter des „Ambulatoriums der Wiener PsA. Vereinigung,“ (...) IZP, XI, 1925, 521-522

Dr. Eitingon: Die Unterrichtstätigkeit unseres Instituts darf man seit und dank der Einführung unserer ‚**Ausbildungsrichtlinien**‘ als ziemlich konsolidiert bezeichnen. IZP, XI, 1925, 524-526

9. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Bad Homburg 1925 Gründung der Internationalen Unterrichtskommission Vorsitz: Max Eitingon (1925-1934)

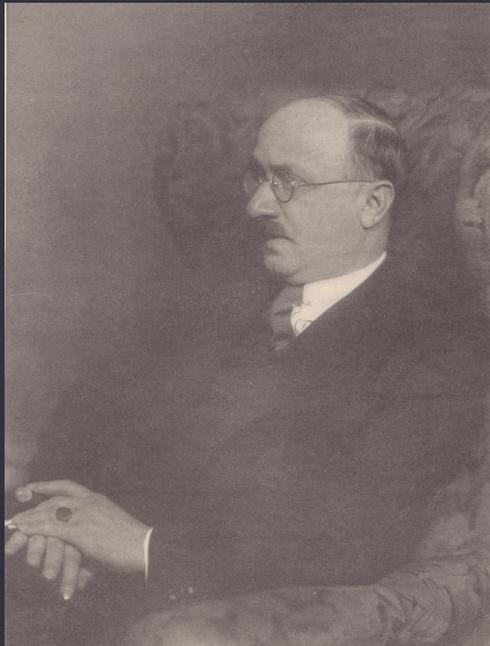


Max Eitingon

Jede Zweigvereinigung der I. P. V. wählt aus ihrer Mitte einen Unterrichtsausschuß, der aus höchstens sieben Mitgliedern besteht. Die Unterrichtsausschüsse der Zweigvereinigungen treten zu einer ‚Internationalen Unterrichtskommission‘ zusammen.

Die ‚Internationale Unterrichtskommission‘ ist das Zentralorgan der I. P. V. für alle mit dem psychoanalytischen Unterricht zusammenhängenden Fragen.
IZP, XI, 1925 , 527

9. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Bad Homburg 1925 Max Eitingon: Vier Thesen zur Unterrichtsfrage



Max Eitingon.
Quelle: Festschrift 10 Jahre Berliner
Institut

I) Die Ausbildung zur Psychoanalyse sollte nicht mehr der Privatinitiative Einzelner überlassen bleiben.

II) Der Ausbildungsweg eines Kandidaten muß getragen werden von den kollektiven Bemühungen und der kollektiven Verantwortung, zumindest der analytischen Gruppe des Landes, in welchem der Kandidat wohnt. Zu diesem Zwecke sollten in den einzelnen Ländern **entsprechende Institutionen** ins Leben gerufen werden; die **Richtlinien dieser Institutionen sollen (...) gleich gerichtet** und möglichst auch gleich geartet sein, (...)

III) Die Lehranalyse ist wohl das wichtigste Stück der Ausbildung, fällt aber nicht mehr mit dem ganzen Ausbildungsweg zusammen. Unbedingt notwendige **Ergänzungsstücke** sind zu verlangen und zu ermöglichen, vor allem das Arbeiten unter **Kontrolle**.

IV) Aus den obigen drei Thesen für die Ausbildung möchten wir für die Zukunft das **Postulat ableiten, daß von den psychoanalytische Therapie treibenden Kandidaten in der Regel nur solche Mitglieder der „I. P. V.“ werden können, die den ganzen Ausbildungsweg absolviert haben.**

IZP, XI, 1925, 515-520

9. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Bad Homburg 1925 Einführung international verbindlicher Ausbildungsrichtlinien



19125 IPV-Kongress Bad Homburg

1910

Die IPV wurde als wissenschaftliche Vereinigung gegründet.

Die Mitgliedschaft in der IPV war anfangs nicht an die klinische Ausbildung und Ausübung der Psychoanalyse gebunden.

Die therapeutische Ausübung war eine ihrer Anwendungen.

1925

Mit der Einführung international verbindlicher Ausbildungsstandards wird die Mitgliedschaft bei der IPA an die Absolvierung der klinischen Ausbildung zum Psychoanalytiker geknüpft.

„Da keine Zertifikate am Ende der Ausbildung ausgestellt wurden, erhielt die Mitgliedschaft in der IPV den Charakter eines Diplom-Ersatzes, womit sich die IPV fortschreitend von einer wissenschaftlichen Vereinigung in einen Berufsverband von Psychoanalytikern transformierte. (Schröter 2002)“

(Bohleber 2010)

I



Clarence Oberndorf

Quelle: Paul Goolker (1954): In Memoriam.
Clarence Paul Oberndorf, M.D. 1882-1954.
American Journal of Psychiatry, 1954, 317-320.

9. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Bad Homburg 1925 Forderung der amerikanischen Gruppen nach Ausschluss von Nichtärzten aus psychoanalytischer Ausbildung

Dr. Oberndorf erörterte den Standpunkt der amerikanischen Gruppen.

Das strenge amerikanische Gesetz gegen Kurpfuscherei,
sowie gewisse unliebsame Wahrnehmungen an amerikanischen Mitgliedskandidaten, die dadurch
zu illegitimer Praxis gelangen wollen,
machen den **Ausschluß der Nichtärzte erforderlich.**

Sie dürfen jedoch als Gäste den wissenschaftlichen Sitzungen beiwohnen.
IZP, XI, 1925, 527

Resolution von Bad Homburg 1925 Komitee zur Formulierung der Zulassungsbedingungen Bis dahin Sistieren von Maßnahmen

Die Ängste der Amerikaner scheinen in einer Stellungnahme von Brill auf, in der er von der Notwendigkeit medizinischer Standards als Voraussetzung für Psychoanalytiker spricht, weil die Psychoanalyse sonst "vollständig von **Heerscharen von unausgebildeten und ungeeigneten Laien** überflutet werden würde, die dann schon bald den Charakter der psychoanalytischen Profession gänzlich veränderten"(zit. bei Wallerstein 1998, 33). (Bohleber, 2010)

Positionen in Europa:

Freud und Ferenczi treten für die Laienanalyse ein.

Jones und Eitingon empfehlen das Medizinstudium, verlangen es aber nicht.

Resolution von Bad Homburg 1925:

Zur Klärung soll die Ausbildungskommission ein Komitee zur Formulierung der Zulassungsbedingungen einsetzen.

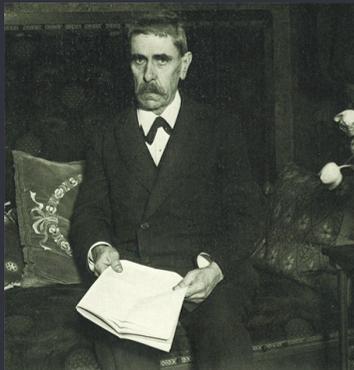
Die Beschlüsse des Komitees, das nur aus Berliner AnalytikerInnen besteht, werden nicht anerkannt werden und es wird sich ein weiteres Komitee bilden.

Dessen Bericht wird in Wiesbaden 1932 angenommen: Die Bedingungen der Auswahl der KandidatInnen wird den einzelnen Gesellschaften überlassen.



Abraham A. Brill

Zur Frage der Laienanalyse in Wien ab 1924



Julius Wagner-Jauregg um 1925



Arnold Durig

Die amtliche Bewilligung für das Wiener Psychoanalytische Ambulatorium war an die Bedingung geknüpft, „dass alle Lehrenden und Lernenden in diesem Institut nur Ärzte in Betracht kommen und mit **Laien mit Ausnahme der Patienten der Zutritt verwehrt bleibt**“.

Prof. **Wagner-Jauregg** urgierte bei die Ärztekammer, dass Nichtärzte Psychoanalyse ausüben und regte die Sanitätsbehörde an, „**den Instituten, in welchen Psychoanalyse betrieben wird, ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und dort Entsprechendes zu verfügen, wo durch Laien Psychotherapie betrieben wird.**“ *)

Die Klärung der Frage der Laienanalyse war also für das Ambulatorium aber auch für diejenigen Analytiker, die keine medizinische Ausbildung vorweisen konnten, existentiell wichtig.

Freud wurde 1924 von **Prof. Arnold Durig** zu einem Gutachten aufgefordert und hatte mit ihm auch ein Gespräch, das ihm wohl Modell stand, als er zwei Jahre später in seiner Monographie zur Frage der Laienanalyse 1926 die **Figur des unparteiischen Partners** schuf.

*) Prot. Landessanitätsrat, 4.12.1924; Kopie WPV-Archiv)

Wien 1924: Verfahren wegen Kurpfuscherie gegen Theodor Reik Gründung eines eigenen Lehrinstituts der WPV



Theodor Reik

Mit Verfügung vom 25.11.1924 untersagte der Wiener Magistrat Theodor Reik die Ausübung der Psychoanalyse.

Im Frühjahr 1926 wurde – wohl nach Klage einer früheren Patientin - **gegen Dr. Theodor Reik ein Verfahren wegen Kurpfuscherei eingeleitet**, weil er als Nichtmediziner Patienten psychoanalytisch behandelte. Freud intervenierte, sprach mit einem hochgestellten Beamten, schrieb einen Brief an Stadtrat Prof. Tandler und einen Leserbrief in der Neuen Freien Presse, in dem er seine Monographie zur >Frage der Laienanalyse< ankündigte.

28.10.1924 Gründung eines vom Ambulatorium unabhängigen Lehrinstituts.

Im Ambulatorium dürfen nur Ärzte tätig sein, man will aber in Wien grundsätzlich an der Laienanalyse festhalten. Die Leitung des Lehrinstituts übernimmt Helene Deutsch.

Jänner 1925: Eröffnung des Lehrinstituts der WPV:

Die Ausbildung umfasst wie in Berlin Lehranalyse, theoretische Ausbildung und praktische Ausbildung, also vom Lehrinstitut kontrollierte Analyse, die oft vom Ambulatorium zugewiesen wird. Die Ausbildung ist auf 2 Jahre angelegt.

1925: Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung Ankündigung der ersten Kurse und Seminare

Im Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung wurden in der Zeit von Januar bis Juli 1925 die folgenden Lehrkurse und Seminare abgehalten:



Helene Deutsch
Leiterin des Lehrinstituts der WPV bis zu ihrer
Emigration nach Boston/USA 1935

- 1) Dr. Siegfried Bernfeld: „Was ist Psychoanalyse?“ Zehnstündiger Einführungskurs für Ärzte und Laien. Januar – März. (Hörerzahl: 29.)
- 2) Dr. H. Nunberg: Seminaristische Übungen über ausgewählte Kapitel aus der psychoanalytischen Literatur. („Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie“, „Das Ich und das Es“.) Februar – Juni. (Hörerzahl: 13.)
- 3) Dr. P. Federn: Elemente der psychoanalytischen Technik. Zehnstündiger Kurs. Februar – März. (Hörerzahl: 18.)
- 4) Dr. E. Hitschmann: Über psychische Impotenz und ihre Behandlung. Fünfstündiger Kurs. März – April. (Hörerzahl: 25.)
- 5) Dr. R. Wälder: Die logische Struktur der Psychoanalyse. Achtstündiger Kurs. März – April. (Hörerzahl: 17.)
- 6) Dr. Th. Reik: Über unbewußtes Schuldgefühl. Zehnstündiger Kurs. April – Juni. (Hörerzahl: 17.)
- 7) Doz. Dr. Felix Deutsch: „Was soll der praktische Arzt von der Psychoanalyse wissen?“ Zehnstündiger Kurs. Mai – Juni. (Hörerzahl: 3.)
- 8) Doz. Dr. P. Schilder: Die Psychoanalyse in der Psychiatrie. Zehnstündiger Kurs. Mai. (Hörerzahl: 18.)

Seminar und Kurs 2 und 3 war für Hörer des Lehrinstituts obligat.

Dr. Siegfried Bernfeld
Schriftführer

IZP, XI, 1925, 505-506

Sigmund Freud (1926e, 1927a): Die Frage der Laienanalyse



Sigmund Freud, 1926e

In den USA ist man strikt gegen die Zulassung von Nichtmedizinern.
Aber auch in Wien war die Meinung geteilt.

Freud wehrte sich vehement gegen die Einvernahme der Psychoanalyse durch die Medizin und drohte sogar mit seinem Rücktritt als Vorsitzender der WPV, sollten die Standpunkte innerhalb der Wiener Vereinigung zu unvereinbar werden.

In der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse*) wurde Freuds Streitschrift zur *Frage der Laienanalyse* kontrovers diskutiert.

„Die schroffste Ablehnung der Laienanalyse wird in dieser Diskussion von unseren amerikanischen Kollegen vertreten.“ (Freud 1927a, 295)

* (1927, Jg. 13, Heft 2, 3)

10. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Innsbruck 1927 11. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Oxford 1929 „Laienfrage“ an Kommissionen delegiert



10th IPA Kongress Innsbruck 1927

1927

Antrag Dr. Radó: „Der Kongreß beauftragt die Internationale Unterrichtskommission, einen Entwurf über die Zulassungsbedingungen zur Ausbildung zum **psychoanalytischen Therapeuten** sowie über das Ganze des psychoanalytischen Ausbildungsganges im allgemeinen und im speziellen nach den Verhältnissen der einzelnen Länder, schließlich über die erforderliche Zusammenarbeit der einzelnen Unterrichtsausschüsse in der technischen Durchführung auszuarbeiten und dem Kongreß vorzulegen. Bis dahin unterbleibt jede Beschlußfassung über diese Fragen.“*)

IZP, XIII, 1927, 494



Queens College, Oxford

1929

„Da es der im Auftrage des X. Internationalen Kongresses in Innsbruck eingesetzten Unterkommission zur **Ausarbeitung von Richtlinien für die Ausbildung in der Psychoanalyse** nicht gelungen ist,

eine volle, gemeinsame Plattform zu finden, schlägt die IUK dem Kongreß vor, diese Bemühungen von einer neuen Unterkommission (...) fortsetzen zu lassen“.

IZP, XV, 1929, 542

*) Der ersten Kommission gehörten nur Mitglieder der Berliner Gruppe an, worunter ihre Akzeptanz litt.)

11. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Oxford 1929 „Laienfrage“

Dr. Eitingon legt den Bericht der IUK vor:

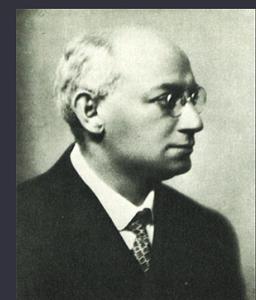
Vorschlag zur Besetzung einer neuen Unter-Kommission *)

Mme. Bonaparte (Paris), Dr. Brill (New York), Frau Dr. Deutsch (Wien), Dr. Eitingon (Berlin), Dr. Ferenczi (Budapest), Anna Freud (Wien), Dr. Jelliffe (New York), Dr. Jones (London), Dr. van Ophuijsen (Haag), Dr. Sachs (Berlin), Dr. Sarasin (Basel).

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

IZP, XV, 1929, 542

Während der nächsten 10 Jahre beherrschte die Auseinandersetzung um eine zentral gesteuerte Ausbildung alle Diskussionen auf den psychoanalytischen Kongressen in Innsbruck, Oxford und Marienbad. (Bohleber 2010)



Mit Ausnahme von Dr. Jelliffe, von dem kein Bild vorliegt, entspricht die Reihenfolge der Bilder der Reihung der Liste der IUK.

*) Nunmehr in internationaler Besetzung

12. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Wiesbaden 1932

**Sitzung der Internationalen Unterrichtskommission
Richtlinien für die Zulassung und Ausbildung von Kandidaten
Bericht des auf dem Oxforder Kongreß eingesetzten Komitees**



Wiesbaden, Kranzplatz, Hotel Rose

V. Ausbildung.

a) Analytische Ausbildung.

Der analytische Lehrgang, der als Minimum drei Jahre umfaßt, (...)

- I. Die Lehranalyse bei einem vom Unterrichtsausschuß approbierten Lehranalytiker.
- II. Theoretische Studien. Teilnahme an den obligaten Kursen durch zwei Jahre, Teilnahme an Seminaren und Arbeitsgemeinschaften (...)
- III. Praktische analytische Arbeit. Zwei Kontrollanalysen von der Mindestdauer eines Jahres.

b) Ausbildung in anderen Fächern. (...)

VI. Landesfremde Kandidaten.

Die Mitglieder des Komitees sind einstimmig der Meinung, daß kein landesfremder Kandidat ohne die vorherige Zustimmung des Unterrichtsausschusses seines eigenen Landes zur Ausbildung zugelassen werden soll.

IZP, XIX, 1933, 253-256

Deutschland 1933 - NS-Terror Emigration der jüdischen PsychoanalytikerInnen Zunehmende Anpassung der Verbliebenen



**Bücherverbrennung Berliner
Opernplatz 1933
Feuerspruch, 4. Rufer:**

**Gegen seelenzersetzende
Überschätzung des
Trieblebens, für den Adel der
menschlichen Seele!**

**Ich übergebe der Flamme
die Schriften der Schule
Sigmund Freuds.**

Text der Rundfunkübertragung

**In Deutschland setzen mit der Machtergreifung der
Nationalsozialisten die Repressionen gegen die Psychoanalyse,
ihrer Einrichtungen und vor allem gegen ihre die jüdischen
Mitglieder ein.**

Vereinspolitik der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft (DPG)
ist - immer mit Rückversicherung bei der Jones IPV) und Freud in
Wien:

Durch Kompromisse und Stillhalten die Machthaber zu beschwichtigen
und so die Psychoanalyse hinüberzuretten in wieder bessere Zeiten.

Man stellt sich als rein wissenschaftliche, unpolitische Organisation dar
und suchte politische Aktivitäten der Vereinsmitglieder zu unterbinden,
um keinen Anlass zur Auflösung der DPG zu liefern.

Auch politisch oppositionell engagierte PatientInnen sollen nicht in
Analyse genommen werden.

13. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Luzern 1934 Jones zur Psychoanalyse in Deutschland nach 1933



Ernets Jones, Präsident der IPV

Der Präsident Dr. Ernest Jones eröffnete den Kongreß

Montag, den 27. August, 9 Uhr vormittags,
mit der folgenden Ansprache: (...)

Dieser XIII. Kongreß findet jedoch in Zeitumständen statt, die aus noch einem anderen Grunde bedeutsam für die Geschichte der Psychoanalyse sind. Beim letzten Kongreß sprach Dr. Eitingon in seiner Eröffnungsrede von den ökonomischen Störungen, die es nötig machten, den Kongreß ein Jahr später abzuhalten. Er konnte damals kaum die erstaunliche politische Umwälzung voraussehen, die innerhalb einiger Monate vor sich gehen sollte, oder die zersetzende Wirkung, die sie auf unsere Arbeitsbedingungen ausüben sollte. (...)

Es wäre ein leichtes, einen empörten Protest einzulegen gegen die Art, in der diese politischen Geschehnisse unsere Arbeit gehindert und das Leben unserer Kollegen gestört haben. Ein solches Vorgehen wäre jedoch sicherlich nutzlos und vielleicht sogar schädlich. (IZP. XXI, 1935, 112-115)

13. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Luzern 1934 Plenarversammlung der Internationalen Unterrichtskommission



Luzern, Wagenbachbrunnen, Kongresshaus

Frau Dr. Deutsch beantragt die Einsetzung eines Sonderausschusses, der sich der Sache der emigrierenden Lehranalytiker annehmen sollte.

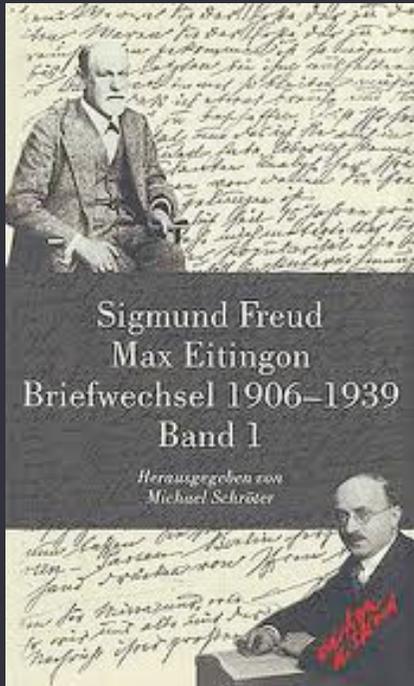
Der Antrag wird angenommen.

In den Ausschuß werden gewählt:

Dr. Alexander,
Dr. Brill, Mme. Bonaparte,
Frau Dr. Deutsch,
Dr. Jones,
Dr. Sarasin und
die drei Mitglieder des Vorstandes der I. U. K.

IZP, XXI, 1935, 306-308

Freud an Eitingon März 1933 „die ungünstigen Zeiten zu überstehen“



Freud - Eitingon
Briefwechsel, herausgegeben von Michael
Schröter, 2004.

Max Eitingon legt seine Funktionen in der DPG zurück,
emigriert nach Palästina und
gründet im September 1933
die Chewra Psychoanalytith b'Erez Israel.

Damit ist im Vorstand der DPG niemand mehr jüdischer Abstammung.

Anpassung und Taktik werden so weit gehen, dass die Deutsche
Psychoanalytische Gesellschaft 1935 ihre noch verbliebenen jüdischen
Mitglieder zum Austritt auffordert.

Die Ausstattung der Poliklinik - wesentlich mitfinanziert von Max Eitingon - verbleibt
in der DPG und wird 1936 in die Deutsche Gesellschaft für Psychologische
Forschung und Psychotherapie („Göring Institut“) eingebracht werden.

**Bericht der Internationalen Unterrichtskommission
Berliner Psychoanalytisches Institut
Hörerzahl 3. Quartal 1929 bis 2. Quartal 1934**

?	I-III	IV-VII	X-XII
1929	-	-	116
1930	118	83	153
1931	132	111	222
1932	164	107	138
1933	103	64	39
1934	34	32	

13. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Luzern 1934

Bericht der Internationalen Unterrichtskommission Berliner Psychoanalytisches Institut



Siegfried Bernfeld



Jeanne Lampl-de Groot

Quelle:
psychoanalytikerinnen.de

Aus der Dozentenschaft schieden seit dem September 1932 aus:

1. Bernfeld (nach dem Quartal Oktober–Dezember 1932);
2. Steff Bornstein (nach dem Sommerquartal 1933);
3. Eitingon (nach dem Sommerquartal 1933);
4. Fenichel (nach dem Sommerquartal 1933);
5. Hárník (nach dem Quartal Jänner–März 1933);
6. Jeanne Lampl-de Groot (nach dem Sommerquartal 1933);
7. Reik (nach dem Quartal Oktober–Dezember 1932);
8. Reich (nach dem Quartal Jänner–März 1933);
9. Simmel (nach dem Sommerquartal 1933);
10. Staub (nach dem Quartal Jänner–März 1933).

Das Ausscheiden von Alexander (1930), Radó (1931), Horney, Sachs aus der Dozentenschaft fällt vor die Berichtszeit.

Verbliebener Bestand an Dozenten:

11. Felix Boehm
12. Carl Müller-Braunschweig

Neu hinzugezogene Dozenten:

Kemper, Mette, Ada Müller-Braunschweig, v. Sydow (als Gast), Vowinckel.

IZP, XXI, 1935, 310-313

13. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Luzern 1934 Satzungen der I. U. K. über Lehrinstitute und Lehrstellen (Luzerner Satzungen)



Luzern, Wagenbachbrunnen, Kongresshaus

1. Die Erteilung psychoanalytischer Berufsausbildung ist die Aufgabe der Psychoanalytischen Lehrinstitute, die von der I. U. K. anerkannt sind und unter ihrer Aufsicht wirken.

2. Die Liste der gegenwärtig von der I. U. K. anerkannten und beaufsichtigten Lehrinstitute lautet (in der Reihenfolge ihrer Gründung): Berliner Psychoanalytisches Institut, Lehrinstitut der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung, Institute of Psycho-Analysis, London, New York Psychoanalytic Institute, Nederlandsch Institut voor Psychoanalyse, Haag, Lehrinstitut der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung, Budapest, Institute for Psychoanalysis, Chicago, Institut de Psychanalyse, Paris, Palestine Institut for Psychoanalysis, Jerusalem. (...)

5. Die Satzungen, bzw. Satzungsänderungen der Lehrinstitute sind der I. U. K. zur Genehmigung vorzulegen. (...)

6. Für die Lehrtätigkeit der Lehrinstitute sind im allgemeinen die von der I. U. K. aufgestellten „Internationalen Richtlinien für die Ausbildungstätigkeit“ maßgebend. (...)

8. Auf Grund der vorherigen schriftlichen Genehmigung der I. U. K. können Zweigvereinigungen oder auch einzelne Mitglieder der I. P. V. an Orten, an denen es kein anerkanntes psychoanalytisches Lehrinstitut gibt, eine „Psychoanalytische Lehrstelle“ errichten. (...)

IZP, XXI, 1935, 309

1936: Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft (DPG) Austritt aus der IPA Rückgängigmachung des Austritts der DPG aus der IPA



Felix Böhm

13. Mai 1936: „Außerordentliche Generalversammlung. [...]

Alle erschienenen Mitglieder beschließen auf Vorschlag des Vorstandes nach eingehender Beratung einstimmig dem Vorsitzenden der I. P. V., Dr. Jones, den Austritt unserer Gesellschaft aus der I. P. V. mitzuteilen. [...]

Die Frage der Mitgliedschaft unserer Mitglieder in den Zweiggemeinschaften der I. P. V. soll von Fall zu Fall entschieden werden.

Felix Boehm (Schriftführer)“ (IZP, XXII, 1936, 435)

1. Juli 1936: „In erneuter Diskussion des Themas der Generalversammlung vom 13. Mai wird der damalige Beschluß auf Austritt der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung als voreilig erkannt. Der Vorstand wird gebeten, bei der I. P. V. auf Rückgängigmachung des Austritts hinzuwirken.

C. Müller-Braunschweig (Sekretär)“ (IZP, XXIV, 1939, 213-214)



Carl Müller-Braunschweig
Quelle: dpg-psa.de

„Das neue Deutsche Institut für Seelenkunde und Psychotherapie wurde im Mai 1936 gegründet, eine Abteilung davon bildet die Psychoanalytische Vereinigung.“ (Rückblickender Bericht von Jones 1938 in Paris) (IZP, XXIV, 1939, 367)

14. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Marienbad 1936

Der Präsident Dr. Ernest Jones eröffnet den Kongreß Montag, den 3. August, 9 Uhr vormittag, mit folgender Ansprache:



Ernest Jones

Zu Weihnachten vorigen Jahres fanden es die jüdischen Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für notwendig, ihre Mitgliedschaft zurückzulegen.

Von dem mir [...] verliehenen Privileg Gebrauch machend, habe ich allen jenen, die darum ersuchten, die direkte Mitgliedschaft bei der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung zuerkannt.

[Es gelang] trotz der relativ großen Zahl der Betroffenen, für die überwiegende Mehrzahl der Ausgewanderten entsprechende Arbeitsgelegenheiten zu schaffen.

IZP, XXIII, 1937, 164-166

Direkte Mitglieder der IPV 1937

Barinbaum, Dr. Moses, Berlin N., Müllerstraße 182.
 Fromm, Erich, Int. Institute of Social Research, 429 West 117th Street New York, N. Y.
 Garma, Dr. Angel, 14 rue George Sand, Paris XVIe.
 Hänel-Guttman, Dr. Irene, Berlin-Westend, Stormstraße 9.
 Happel, Dr. Clara, 8120 E. Jefferson Avenue, Indian Village Manor, Detroit, Mich.
 Hofe, Dr. Marie Kalau vom, Berlin-Wilmersdorf, Jenaerstraße 7.
 Hoffmann, Dr. Jacob, c/o Prof. A. Marx, 100 Morningside Drive, New York, N. Y.
 Jacobssohn, Dr. Edith, Berlin W. 15, Emserstraße 39.
 Kempner, Dr. Salomea, Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstraße 13.
 Kluge, Walter, Berlin-Halensee, Albrecht-Achillesstraße 2a.
 Koch, Dr. Adelheid, Caixa Postal 4164, Sao Paulo, Brazil.
 Kraft, Dr. Erich, Berlin N. 65, Reinickendorferstraße 1.
 Lewy, Dr. Ernst, Berlin-Neukölln, Bergstraße 132.
 Schneider-Lantos, Dr. Barbara, 2b Winchester Road, London N. W. 3.
 Simonson, Dr. Emil, Tel-Aviv, Ness Zionastreet 6, Palestine.
 IZP, XXIII, 1937, 582

14. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Marienbad 1936 Bericht des Präsidenten der I. U. K.

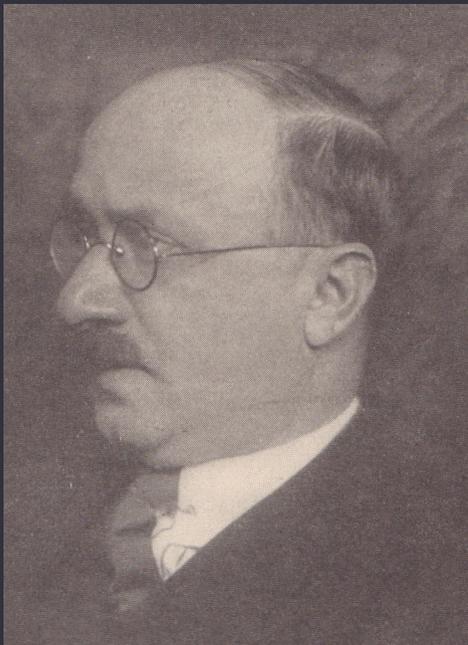


Sandór Radó

Ein von Dr. Radó gestellter Antrag, die I. U. K. solle aller ordentlichen Befugnisse entkleidet werden und in Hinkunft einen Unterausschuß des Kongresses ohne satzungsmäßige Machtvollkommenheit bilden, dem nur die Aufgabe obliegt, Fragen der Lehrtätigkeit zu diskutieren, wird einstimmig abgelehnt.

IZP, XXIII, 1937, 186-188

14. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Marienbad 1936 Internationale Unterrichtskommission IUK Eröffnungsansprache des Vorsitzenden Dr. Eitingon



Max Eitingon

„1. Die Ausbildung zur Psychoanalyse sollte nicht mehr der Privatinitiative Einzelner überlassen bleiben.

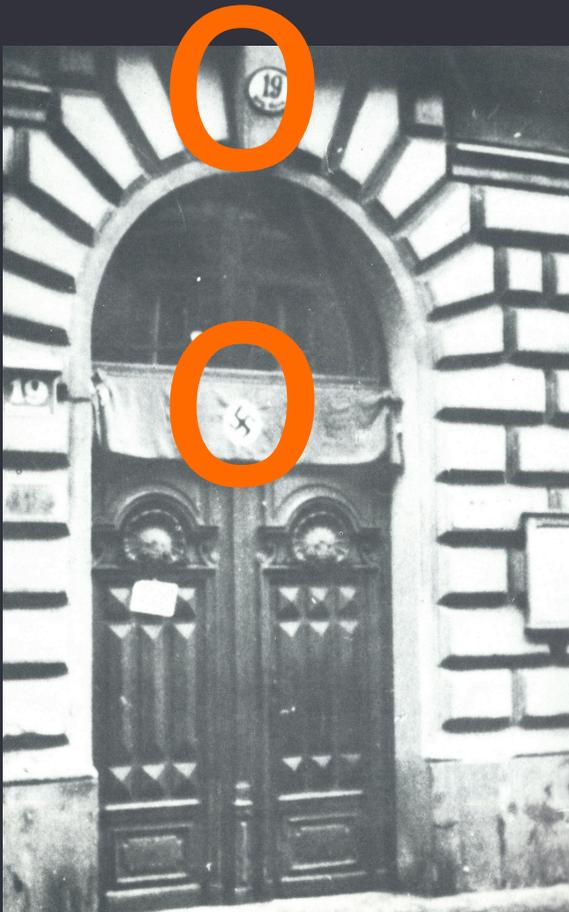
2. Der Ausbildungsweg eines Kandidaten muß getragen werden von den kollektiven Bemühungen und der kollektiven Verantwortung, zumindest der analytischen Gruppe des Landes, in welchem der Kandidat wohnt. Zu diesem Zwecke sollten in den einzelnen Ländern entsprechende Institutionen ins Leben gerufen werden; die Richtlinien dieser Institutionen sollen (...) gleich geartet sein, weshalb es uns auch am zweckmäßigsten erscheint,

daß die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“ von ihrer ganzen Autorität getragene Ausbildungsrichtlinien festsetzt.

IZP, XXIII, 1937, 198f

15. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Paris 1938

Dr. Ernest Jones, Präsident, hält die Eröffnungsansprache



Berggasse 1938 mit Hakenkreuz

„Unsere heutige Zusammenkunft steht unter dem Eindruck eines neuerlichen fürchterlichen Schlages, den die Psychoanalyse erlitten hat, das ist **die Auflösung der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung**. [...]

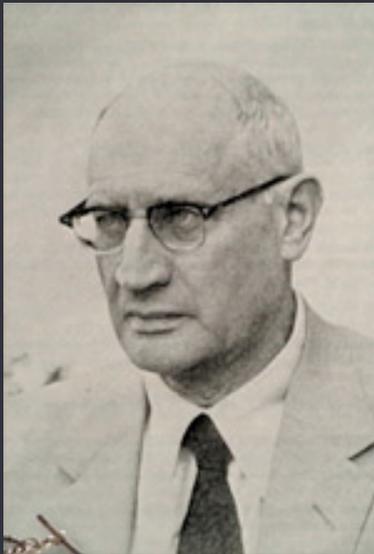
Dieser neue Schlag von außen hat eine zentrale, ja vitale Stelle getroffen – die Mutter aller psychoanalytischen Vereinigungen, den eigentlichen Geburtsort der Psychoanalyse. Daß von allen Stätten der Welt gerade in Wien keine Psychoanalyse mehr betrieben werden soll, ist ein Gedanke, der einem den Atem raubt. Es wird längere Zeit brauchen, bis wir uns mit dieser Vorstellung vertraut gemacht haben.“

Jones berichtet, dass sich „Psychoanalytiker der ganzen Welt zusammengeschlossen haben, um die schwierige Situation in gemeinsamer Anstrengung zu bewältigen [...]. **Von den 102 Analytikern und Kandidaten in Wien ist nur noch ein halbes Dutzend in dieser unglückseligen Stadt und wir hoffen, daß sie ebenfalls binnen kurzem werden ausreisen können.**“

IZP, XXIV, 1939, 361-362

Die Wiener Vereinigung wurde als weiter bestehend betrachtet, um dadurch die offizielle Mitgliedschaft ihrer Mitglieder zu sichern. (IZP, XIV, 1939, 369)

15. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Paris 1938 Auflösung der IPV - Ausbildungsinstitute Wien, Berlin, Rom, Prag



Edoardo Weiss
Società Psicoanalitica Italiana

30. Juli 1938: Bericht über die Plenarversammlung der I.U.K.

Vorsitz Max Eitngon

„Im vergangenen Jahr ist im Zusammenhang mit den politischen Entwicklungen der Verlust dreier Institute zu verzeichnen:

Der Reihe nach wurden die Institute in Wien, Berlin und in Rom aufgelöst.

In der Folge löste sich auch die an Wien angeschlossene Prager Arbeitsgemeinschaft auf.“ (IZP, XIV, 1939, 484)

4. August 1938: (Bericht Ernest Jones

„**Die Deutsche Vereinigung führt weiterhin ihre einigermaßen heikle Existenz.**

Das neue Deutsche Institut für Seelenkunde und Psychotherapie wurde im Mai 1936 gegründet, eine Abteilung davon bildet die Psychoanalytische Vereinigung.“

IZP, XXIV, 1939, 366f

19. November 1938:

Selbstauflösung der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft

„Ihre ehemaligen Mitglieder wurden als „Arbeitsgruppe A“ im Deutschen Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie weitergeführt.“

(Brecht et al. 1985, 130)

15. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Paris 1938

Dossier der American Psychoanalytical Association - APA

Forderung nach Abschaffung der Unterrichtskommission Abschaffung der direkten IPV-Mitgliedschaft

Ernest Jones berichtet dem Kongress über die Mitteilungen des APA Dossiers:



IPV Kongress 1938 Paris
Quelle: Archiv British Psycho-Analytical Society

„Sie zielen darauf hin, daß die Internationale Vereinigung aufhören solle, als administrative und exekutive Körperschaft zu existieren und sich restlos in eine Körperschaft (Kongreß) mit ausschließlich wissenschaftlichen Zielen verwandeln solle. In noch kräftigeren Worten wird gesagt, daß die Internationale Unterrichtskommission ‚als eine administrative Organisation mit exekutiven Vollmachten nicht nur sehr wenig wünschenswert, sondern auch eine Institution sei, die nur auf dem Papier stehe‘. [...]

Ferner wird uns mitgeteilt, daß von nun ab kein in den Vereinigten Staaten lebender und praktizierender Analytiker mehr die Wahl haben sollte, direktes Mitglied der I.P.V. oder sonst Mitglied irgend einer ausländischen Psychoanalytischen Vereinigung zu werden.

Sie verlangen daher, daß auf dem nächsten Kongreß der I.P.V. der Beschluß gefaßt werde, daß die Einrichtung der Mitgliedschaft nach Wahl für in den Vereinigten Staaten lebende und praktizierende Personen nicht in Anwendung gebracht wird. IZP, XXIV, 1939, 365

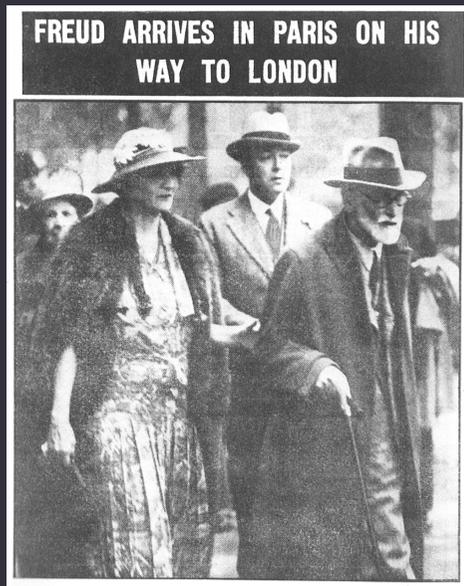
15. Internationaler Psychoanalytischer Kongress Paris 1938

Dossier der American Psychoanalytical Association - APA

Forderung nach

Abschaffung der Unterrichtskommission

Abschaffung der direkten IPV-Mitgliedschaft



Sigmund Freud
mit Marie Bonaparte
Ankunft in Paris am 4. Juni 1938
Auf dem Weg ins Exil nach London
in Paris

Ernest Jones berichtet dem Kongress über das APA Dossier - Fortsetzung:

Würde der Kongreß sich nach diesen Mitteilungen richten,
so wäre eine Statutenänderung [...] notwendig und gleichzeitig die Aufhebung der
Beschlüsse der beiden letzten Kongresse über die weitere
Mitgliedschaft politischer Flüchtlinge aus dem Deutschen Reich.“

IZP, XXIV, 1939, 365

**Die IPV bildet einen Verhandlungsausschuss, zur Prüfung der „Beziehungen
zwischen der American Psychoanalytic Association und der Internationalen
Psychoanalytischen Vereinigung.“** Ausschussmitglieder:

Edward Bibring, Marie Bonaparte, Anna Freud, Edward Glover, Ernest Jones.

IZP, XXIV, 1939, 368

„Zum Abschluß meines Berichtes möchte ich erwähnen,
daß die Internationale Vereinigung gegenwärtig 560 Mitglieder hat,
davon etwa 30 % in Amerika.“

IZP, XXIV, 1939, 367

Gewandelte Machtverhältnisse

Hatten die amerikanischen Gruppen Anfang der 1930er Jahre noch einen Anteil von 20% an der IPV-Mitgliedschaft gehabt, so war er durch die von den Nazis ausgelöste Emigration in die USA auf fast 50% gestiegen.



Ernest Jones

Die Forderung nach Aufhebung der direkten Mitgliedschaft stellte für die Emigranten aus Deutschland und Österreich eine unmittelbare Bedrohung dar, denn dieser Status verschaffte ihnen eine gewisse Sicherheit, nachdem sie die Zugehörigkeit zu den Zweiggemeinschaften verloren hatten.

Um Zeit zu gewinnen, verschob Jones eine Abstimmung über diese Forderungen auf den nächsten Kongress.

Der Zweite Weltkrieg verhinderte dies und während dieser Zeit hörte die IPV faktisch auf, als internationale Organisation zu funktionieren.

(Bohleber, 2010)



1932: Transformation to a Federation of American Psychoanalytic Societies.

1942: Transformation to an association of component societies/institutess

<http://www.apsa.org/timeline.aspx>

Die weitgehende Autonomie der APsaA ab 1948

Die Amerikaner nutzten die Vakanz um sich selbsttätig umzuorganisieren.

Die Psychoanalytische Ausbildung stand bei ihnen nur noch psychiatrisch ausgebildeten Ärzten offen.

Den Laienanalytikern wurde eine Mitgliedschaft verwehrt, ausgenommen davon war nur eine Handvoll prominenter Analytiker wie Peter Blos, Erik Erikson, Ernst Kris und Robert Wälde.

Damit begann eine fast 50-jährige Abspaltung der Amerikaner in Sachen Ausbildung vom Rest der IPV.

1948 kam es in London zu einem Treffen von Abgesandten der American Psychoanalytical Association mit Mitgliedern der British Society, die jetzt faktisch die IPV vertrat.

Das Ergebnis war ein Gentleman's agreement, in dem die weitgehende Autonomie der American Association besiegelt und de facto alle ihre Vorschläge von 1938 akzeptiert wurden.

Sie erhielt die vollständige Kontrolle über die Ausbildung in den USA und war der IPV dafür nicht mehr verantwortlich.

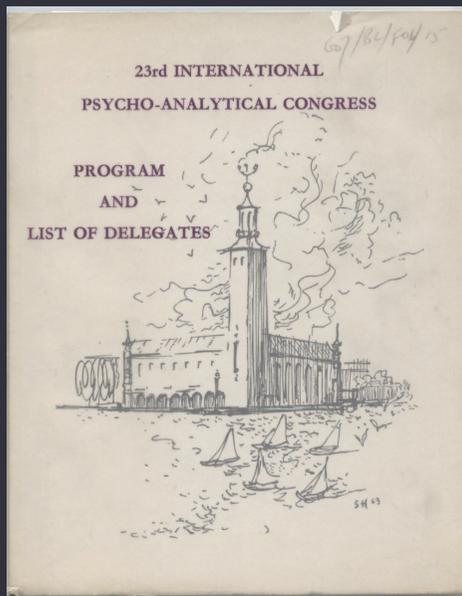
(Bohleber, 2010)

USA / APsaA: Verbot der Laienanalyse Psychoanalytische Gesellschaften außerhalb der APA bilden auch Nichtmediziner aus

Die formelle Kodifizierung des neuen Status der American innerhalb der IPV zog sich allerdings noch bis zum Kongress 1963 in Stockholm hin.

Die American Association erhielt einen Regional Status mit dem exklusiven Recht innerhalb ihres Gebietes die Ausbildung selbst bestimmen zu können.

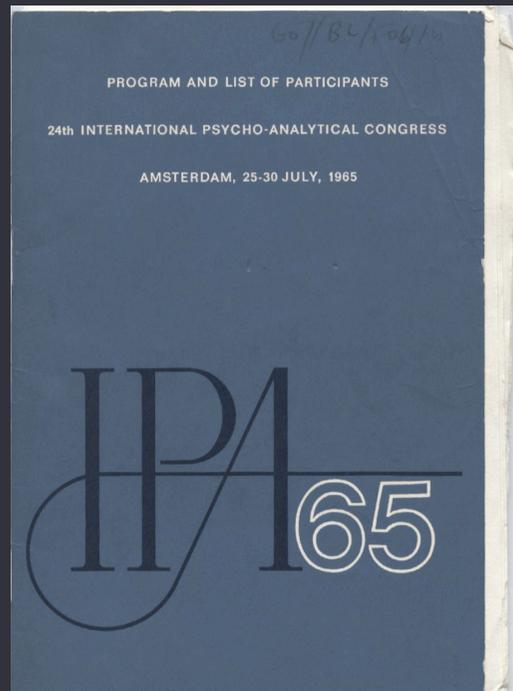
Die Situation in den USA kam aber mit dieser Lösung nicht zur Ruhe, denn sie erzeugte eine Form von grauem Markt für die psychoanalytische Ausbildung von Psychologen, die sich in eigenen psychoanalytischen Gesellschaften außerhalb der IPV organisierten.
(Bohleber, 2010)



Programm des IPA-Kongresses in Stockholm 1963.

Quelle:

Archiv British Psycho-Analytical Society



Programm des IPA-Kongresses i
in Amsterdam 1965. Quelle:
Archiv British Psycho-Analytical Society

**Die zentrale Unterrichtskommission
wird aufgelassen.**

**1965 wird eine Vor-Konferenz zu
Ausbildungsfragen eingesetzt, die bis 1981
während der IPV Kongresse tagt.**

**1983 wurde statt dessen eine Lehranalytiker-
Konferenz eingeführt.**

IPV-Konferenzen zu Ausbildungsfragen Abgehalten von 1965-1981 als Vor-Kongress der IPV-Kongresse

Jahr	Ort		IPA Kongressthema		Thema der Konferenzen zu Ausbildungsfragen
1965	Amsterdam	24	Psychoanalytic Treatment of the Obsessional Neuroses	1	Probleme der Lehranalyse
1967	Kopenhagen	25	On Acting out and its Role in the Psychoanalytic Process	2	Die Beurteilung von Bewerbern um die psychoanalytische Ausbildung
1969	Rom	26	New Deelopments in Psychoanalysis	3	Supervision / Kontrollanalyse
1971	Wien	27	The Psychoanalytic Concept of Agression	4	Die Beurteilung des Ausbildungsfortschritts
1973	Paris	28	Tranference and Hysteria Today	5	Der Lehranalytiker und die Schwierigkeiten in der Lehranalytischen Situation: Schwierigkeiten von Seiten der Lehrinstitution, des Lehranalytikers und des Kandidaten
1975	London	29	Changes in Psychoanalytic Practice and Experience:	6	Der Beitrag der Kinderanalyse zur Ausbildung in Erwachsenen-Analysen
1977	Jerusalem	30	Affects and the Psychoanalytic Situation	7	Prinzipien, Ziele und Verfahren der psychoanalytischen Ausbildung an unseren verschiedenen Instituten
1979	New York	31	Clinical Issues in Psychoanalysis	8	Der Einfluss der psychotherapeutischen Theorie und Praxis auf die psychoanalytische Ausbildung
1981	Helsinki	32	Early Psychic Development as Reflected in the Psychoanalytic Process	9	Auswahl und Funktion des Lehranalytikers

Jahr		IPV-Konferenzen zu Fragen der Ausbildung 1965-1981: Themen / Programm
1965	1	Probleme der Lehranalyse Phyllis Greenacre (New York): Über Probleme der Lehranalyse
1967	2	Die Beurteilung von Bewerbern um die psychoanalytische Ausbildung Brian Bird (Cleveland): Über die Kandidatenauswahl und ihre Beziehung zur Analyse Paula Heimann (London): Die Beurteilung von Bewerbern um die psychoanalytische Ausbildung Heinz Kohout (Chicago): Die Beurteilung von Bewerbern um die psychoanalytische Ausbildung Kenneth T. Calder (New York): Wie psychoanalytische Institute Bewerber beurteilen: Antworten auf eine Umfrage
1969	3	Supervision / Kontrollanalyse E. C. M. Frijling-Schreider (Amsterdam): Über die individuelle Kontrollanalyse Leon Grinberg (Buenos Aires): Die Probleme der Supervision in der psychoanalytischen Ausbildung Serge Lebovici (Paris): Technische Bemerkungen über die Kontrolle psychoanalytischer Behandlungen Albert J. Solnit (New Haven): Lernen aus der psychoanalytischen Supervision Emanule Windholz (San Francisco): Die Theorie der Supervision in der psychoanalytischen Ausbildung
1971	4	Die Beurteilung des Ausbildungsfortschritts Leo Stone (New York): Die Beurteilung des Ausbildungsfortschritts Victor Calef: Konferenzbericht
1973	5	Der Lehranalytiker und die Schwierigkeiten in der Lehranalytischen Situation: Schwierigkeiten von Seiten der Lehrinstitution, des Lehranalytikers und des Kandidaten Adam Limentani (London): Der Lehranalytiker und die Schwierigkeiten in der Lehranalytischen Situation Arnold Z. Pfeffer (New York): Die Schwierigkeiten des Lehranalytikers in der Lehranalyse
1975	6	Der Beitrag der Kinderanalyse zur Ausbildung in Erwachsenen-Analysen Zusammenfassung: Robert S. Wallerstein (San Francisco) Kommentar: Calvin F. Settlage (San Francisco) Informeller Bericht: Mario M. Montessori (Amsterdam)
1977	7	Prinzipien, Ziele und Verfahren der psychoanalytischen Ausbildung an unseren verschiedenen Instituten Evelyne Kerstemberg (Paris): Auf der Suche nach einer "philosophischen" Dimension von Überlegungen zur Psychoanalytikerausbildung Robert S. Wallerstein (San Francisco): Betrachtungsweisen der psychoanalytischen Ausbildung in aller Welt Shelley Orge (Norwalk): Bericht
1979	8	Der Einfluss der psychotherapeutischen Theorie und Praxis auf die psychoanalytische Ausbildung Otto F. Kernberg (New York): Soll man in der psychoanalytischen Ausbildung psychotherapeutische Techniken lehren oder nicht? Joseph Sandler (Jerusalem): Psychoanalyse und Psychotherapie. Das Dilemma des Lehranalytikers. Leo Stone (New York): Der Einfluss der psychotherapeutischen Praxis und Theorie auf die psychoanalytische Ausbildung. Robert S. Wallerstein (San Francisco): Ausbildung in Psychotherapie und Psychoanalyse: Die Fragen. David Zimmermann (Porto Allegre): Eine Ansicht aus Südamerika Shelley Orgel (New York): Zusammenfassung / Daniel Widlöcher (Frankreich): Beobachtungen
1981	9	Auswahl und Funktion des Lehranalytikers Bo Larsson (Nacka, Schweden): Auswahl und Funktion des Lehranalytikers Edward M. Weinshel (San Francisco): Die Funktion der Lehranalyse und die Auswahl des Lehranalytikers Shelley Orgel (New York): Auswahl und Funktion des Lehranalytikers an nordamerikanischen Instituten Anne-Marie Sandler (Jerusalem): Auswahl und Funktion des Lehranalytikers in Europa Leao Cabernite (Rio de Janeiro): Auswahl und Funktion des Lehranalytikers an analytischen Lehrinstituten in Lateinamerika

Jahr	Ort		1983 ff Lehranalytiker-Konferenzen der IPV: Themen
1983	Madrid	1	Spezielle Konflikte des Lehranalytikerdaseins
1985	Hamburg	2	Die Beendigung der Lehranalyse: Prozess - Erwartungen - Was erreicht wurde. 1. Die Sicht des Analytikers / 2. Die Sicht des Analysanden / 3. Die Sicht des Instituts
1987	Monreal	3	Der Loyalitätskonflikt des Lehranalytikers in seiner Verantwortung für den Analysanden als Patienten und für die Psychoanalyse und ihre Zukunft
1989	Rome	4	Was macht die Lehranalyse "gut genug"?

1985: Rechtsstreit gegen die APsaA und für die Laienanalyse



NY Freudian Society



Institute for Psychoanalytic Training and Research

1985 begannen in den USA psychoanalytische Gesellschaften außerhalb der IPV einen Rechtsstreit mit der Amerikanischen Psychoanalytischen Vereinigung und mit der IPV, der schließlich 1988 mit einer Einigung zu Ende ging.

Die American Association erlaubte nun jedenfalls, dass auch Nicht-Ärzte in ihren Instituten ausgebildet werden konnten und sie gab ihr Exklusivitätsrecht auf, dass es außer ihr keine andere IPV-Gesellschaft in den USA geben dürfe.

In der Folge schlossen sich einige dieser unabhängigen psychoanalytischen Gesellschaften wie die IPTAR oder die Freudian Society der IPV als Zweiggeseellschaften an.

(Bohleber, 2010)

Ablöse des Eitingon-Modells als einziger IPV-Standard Aus Lateinamerika Forderung nach Ausbildungs-Pluralismus



Otto Kernberg
IPV Präsident 1997-2001



Federación Psicoanalítica de América Latina

Zwar war das **Eitingon Modell** mit 4-5 stündigen Lehr- und Kontrollanalysen nach wie vor das offizielle Modell der IPV, aber schon das **französische und auch das Schweizer Ausbildungssystem** wichen davon ab, was von der IPV unter einer „grandfather's clause“ sozusagen halb anerkannt worden war.

1987 wurde ein **Standing Committee on Psychoanalytic Education (COMPSED)** eingerichtet, das verbindliche Leitlinien, gültig für alle Zweiggeseellschaften ausarbeiten sollte. Aber auch dieses Komitee kam nicht zu akzeptablen Lösungen, ebenso wenig wie ein weiteres Komitee (**TRAMPE**).

1999 forderten die Präsidenten der Lateinamerikanischen Gesellschaften die IPV in einem gemeinsamen Brief auf, den Zweiggeseellschaften das Recht zuzugestehen, eine gewisse Flexibilität in die Ausbildungsstandards einzuführen.

Das setzte erneut eine langwierige Diskussion in Gang mit dem Erfolg, dass auf ihrem **Kongress 2005 in Rio de Janeiro** die IPV erstmals offiziell zur Kenntnis nahm, dass es in ihren Reihen einen **Pluralismus von Ausbildungsmodellen** gab, von denen einige nicht mehr unter das Dach des Eitingon-Modell passten.

(Bohleber, 2010)

Auf Vorschlag von **Daniel Widlocher** (IPA-Präsident 2001-2005) wurden schließlich **drei gleichrangige Ausbildungsmodelle** eingeführt.

Education Committee Report 2006

Shmuel Erlich, Chair,
IPA Education Committee

Eitingon Model

Tri-partite model accepted.



Shmuel Erlich,
IPA Education Committee

„To become an analyst requires personal analysis, didactic curriculum & supervised analytic experience. Personal analysis is an integral component of training and within its auspices. One's experience in the personal analysis is seen as linked to what one would be ready and able to experience when conducting analysis.

A. Personal analysis aims at dealing with defense structures, overcoming resistances, exposing & analyzing neurotic transferences, infantile material, gaining conviction about primitive mental states, de-idealizing analyst and the profession. This requires as intensive an immersion as possible in personal analysis, preferably 4-5 times a week. Similarly, candidate's experience in conducting analysis should also be as intensive as possible, i.e., 4-5 times a week. The capacity for continued self-analysis is an ideal, hoped for goal. Candidate needs to develop sustained courage for this.

B. Immersion criteria: Numerical standards exist, but it is doubtful how useful they are for evaluating individual growth. Criteria should be more individualized.

C. Best tool for evaluating readiness to graduate is collective opinion of supervisors who discuss it together.

D. In Europe: Required presentation of a case to some forum (training analysts, another institute, a committee) that evaluates and votes. In USA: Some institutes require final case presentation, most probably do not.“

Education Committee Report 2006

Shmuel Erlich, Chair,
IPA Education Committee

French Model

Tri-partite model accepted.



Daniel Widlocher
IPA president 2001 - 2005
Er schlug die Erweiterung auf
drei Ausbildungsmodelle vor.

„Personal analysis, while extremely important, is strictly outside the boundaries of the training. There is no "training analysis" and no "training analyst". Personal analysis can be with any IPA Member (in one society this includes candidates). It is a most important step in clarifying and working out one's motivation to become an analyst.

A. Personal analysis goes on before admission to training. Frequency is not determined extrinsically but intrinsically (usually 3-4 times a week) between analyst and analysand (future candidate), depends on clinical indications.

B. Admission interview assesses quality of analytical process undergone. Criteria emphasize unconscious contents and dynamics, e.g., flexibility of mental functioning, Oedipus, passivity & bisexuality, Apres-Coup, infantile neurosis, introjection of analytic function, negative capacity, etc.

C. Defense analysis is considered "too psychotherapeutic".

D. Supervision is what makes the candidate an analyst. Emphasis is on deep analytic listening – to patient material, and that of the candidate.

E. Supervisor plays essential and equal part in evaluation and validation – s/he presents the case to evaluating group.

F. Only full members can do supervision.“

Education Committee Report 2006

Shmuel Erlich, Chair,
IPA Education Committee

Uruguayan Model

Tri-partite model accepted.

**„Concern over and
reaction to previous
concentration of power.**

**An attempt to make training
more free and equitable.**

**Transparency and equality of
different functions and groups
involved in training.“**

„A. Personal analysis – considerable immersion required in terms of length: 3 1/2 years prior to admission (with an IPA analyst), and another 5 years (concurrent with duration of training) after starting Institute (with analyst member of Personal Analysis Group).

B. Allows for full immersion and regression within personal analytic setting, and for mature functioning vis-à-vis institution.

C. Frequency is at a minimum of 3 times a week, with periods of greater intensity and regression of up to 5 times a week. [...]

D. Analyst informs Institute of start of analysis and then only if analysis is terminated unilaterally during training.

E. Evaluation done on basis of written notes of seminars; written sessions of supervision; a (master thesis) of a case analysis with theoretical elaboration. Final evaluation by teaching committee, based on entire record, presented and discussed to entire Institute when candidate grants permission. [...]

Educational process – seminars, courses and supervision – modeled after free academic or university model: periodic written work is required and evaluated; candidates enjoy wide choice of seminars and leaders. Institute recognized in 2003 as university postgraduate psychoanalytic institute. Final graduation paper equivalent of MA Thesis.“

New Orleans 2007: 3 IPA-Ausbildungsmodelle



Cláudio Laks Eizirik
IPV Präsident 2005-2009

Nach langen Auseinandersetzungen
anerkannte die IPV schließlich 2007
drei unterschiedliche Ausbildungsmodelle,

das Eitingon Modell,
das französische und
das uruguayiansche Modell.

Den Zweiggeseellschaften wurde das Recht zuerkannt, eines dieser
Modelle für sich als verbindlich wählen zu können.

Zwar will die IPV ihre Aufsichtsfunktion über die Standards der
Ausbildung aufrecht erhalten, aber vielen Zweiggeseellschaften ist heute
jede Art von Kontrolle durch eine zentrale Instanz suspekt.
(Bohleber, 2010)